

## Frühformen historisch-kritischer Auslegung des Alten Testaments im spanischen Judentum des 11. Jahrhunderts: Die exegetischen Fragmente des Arztes Abu Ibrahim Işḡaq Ibn Jaschusch

Hans-Georg von Mutius - Köln

Die traditionelle, in rabbinischer Zeit entstandene jüdische Bibelexegese entwickelte vielfältige Auslegungsformen, verhielt sich jedoch konservativ, was die Fragen der Verfasserschaft biblischer Bücher, der Text- und der Realienkritik betraf. Daß etwa Mose mit Ausnahme der Schlußverse den gesamten Pentateuch verfaßt hatte, wie im Traktat Baba Batra 14b des babylonischen Talmuds nachzulesen ist<sup>1</sup>, war eine Aussage mit dogmatischer Normativität. Der überlieferte Konsonantentext galt als sakrosankt und unantastbar; auch war es undenkbar, Aussagen der Bibel als sachlich falsch zu qualifizieren. Es blieb der jüdischen Diaspora des frühen muslimischen Spanien mit seiner einzigartig günstigen politischen und sozio-kulturellen Situation vorbehalten, Ansätze zu einer neuen Betrachtung der hebräischen Bibel zu entwickeln, die sich dann freilich im Laufe der Zeit weder im Judentum der iberischen Halbinsel noch anderswo durchsetzten. Ein Vertreter dieser neuen Art von Bibelauslegung war der Mediziner, Exeget und Grammatiker Abu Ibrahim Işḡaq IBN JASCHUSCH, der im Jahre 982 in Toledo geboren wurde und im Jahre 1057 dort starb<sup>2</sup>. Seine Auslegungen haben sich nur fragmentarisch in den Werken des rund 100 Jahre nach ihm wirkenden spanisch-jüdischen Exegeten Abraham IBN ESRA erhalten, der auf sie mit heftiger Kritik Bezug nimmt<sup>3</sup>. Die vorliegende Abhandlung möchte das Wichtigste davon in deutscher Übersetzung zugänglich machen und mit einigen Erläuterungen versehen.

- 
- 1 Siehe die Ausgabe von L.GOLDSCHMIDT, Der babylonische Talmud mit Ein-schluß der vollstaendigen Mišnah, Bd 6, (Den) Haag 1933, 976.
  - 2 Zu Person und Werk siehe M.ZOBEL, IBN JASCHUSCH (Jasos), Isaak, EJ(D), Bd 8, Berlin 1931, 353f.
  - 3 Eine Liste mit Belegstellen aus Abraham IBN ESRAs Werken, die auf Deutungen Işḡaq IBN JASCHUSCHS Bezug nehmen, findet sich bei E.ASCHTOR, *Qwrwt hyhdym bsfrd hmwslymyt*, 2. Teil, Jerusalem 1966, 387.



Gen 36,31-39

In Vers 31 liest man: "und dies sind die Könige, die im Lande Edom regierten, bevor die Kinder Israel von einem König regiert wurden." Es folgt ein achtheiliges Königsregister mit den Namen: Bela-Jobab-Chuscham-Hadad-Samlah-Saul-Baal Chanan-Hadar/Hadad<sup>4</sup>. Hierzu schreibt IBN ESRA in seinem Pentateuchkommentar zur Stelle:

"*w'lh hmlkym*: Einige sagen, daß dieser Kapitelabschnitt mittels prophetischer Inspiration geschrieben wurde. Jitzchaki aber sagt in seinem Buch, daß dieser Kapitelabschnitt in den Tagen des Königs Josaphat verfaßt wurde; und er deutet die Generationen nach seiner Willkür. Ganz recht hat er seinen Namen Jitzchak genannt! Jeder, der es hört, muß über ihn lachen. Denn er behauptet, daß Hadad mit dem Edomiter Hadad identisch ist und daß Mehetabel die Schwester des Tachpenes war. Fern sei es, daß der Text, wie er sagt, in die Tage des Königs Josaphat zu setzen ist. Sein Buch verdient es, verbrannt zu werden. Warum hat er bei den acht Königen, die regiert haben, sein Erstaunen über deren große Zahl zum Ausdruck gebracht? Die Könige Israels waren doch doppelt an Zahl... Auch Jobab Ben Serach ist nicht mit Hiob identisch, wie der dumme Schwätzer (*hnhbyl*) Ha-Jitzchaki behauptet."<sup>5</sup>

Für die Anhänger der These der mosaischen Autorschaft ergab sich bei Gen 36,31 das Problem, daß der Beginn der Königszeit in Israel, der von Mose aus gesehen in der Zukunft lag, hier als ein in der Vergangenheit geschehenes Ereignis angesehen wird. Um die Mosaizität des Verses und des davon abhängenden Abschnittes zu retten, nahmen sie an, daß Mose diesen Text als prophetische Vision niederschrieb, die ihn geistig in eine so ferne Zukunft führte, daß frühere Ereignisse, die aus der Perspektive der Wüstenwanderungszeit gesehen freilich noch bevorstanden, schon selbst zur Vergangenheit geworden waren. Isḡaq IBN JASCHUSCH jedoch machte sich diese Anschauung nicht zu eigen, sondern interpretierte Vers 31 als Hinweis auf eine nachmosaische Herkunft des ganzen bis Vers 39 gehenden Stückes. Es sei erst in der Königszeit nach der Reichsteilung unter Josaphat im Südreich geschrieben worden. Wir haben es hier mit dem frühesten Denkmal literarischer Pentateuchkritik zu tun. Die Datierung von Gen 36,31ff durch

4 Etliche Mss haben statt des Resch ein Dalet; vgl. den Apparat der BHS.

5 Text in: 'BN<sup>CZR</sup>' - *pyrwsy htwrh...*, hrsg. von H. WEISER, Bd 1, Jerusalem 1976, 105f.



IBN JASCHUSCH in die Zeit Josaphats ist zwar der judaistischen Forschung schon länger bekannt<sup>6</sup>; doch ist eine genauere Analyse bisher nicht gebracht worden. Worauf es entscheidend ankommt, ist nämlich Folgendes: Işḥaq IBN JASCHUSCH identifizierte den in Gen 36,39 erwähnten Hadad, der die Königsliste abschließt, mit dem Salomogegner Hadad von 1Kön 11,14ff, der ja Edomiter war, und machte mit Hilfe einer bestimmten Auslegung von 1Kön 11,19f die in Gen 36,39 erwähnte Frau des Hadad namens Mehetabel zur Schwester der Pharaogattin Tachpenes. Warum sich Abraham IBN ESRA darüber so erregt, wird deutlich, wenn man sich V 31 noch einmal anschaut. Nach dessen Aussage haben alle im Folgenden genannten Könige regiert, bevor Israel eine Monarchie hatte. Wenn aber Işḥaq IBN JASCHUSCH den Hadad von Gen 36,39 zum Zeitgenossen Salomos machte, bezichtigte er den Bibeltext der Ungenauigkeit! Işḥaq IBN JASCHUSCH hat ganz offensichtlich in seinem Kommentar vermerkt, daß die Mitteilung von V 31 insofern nicht zutreffend sei, als mindestens einer der im Register genannten Edomiterkönige in die frühe Königszeit Israels zu datieren sei. Darüber hinaus macht die von Abraham IBN ESRA bezeugte Verwunderung des Işḥaq IBN JASCHUSCH über die große Anzahl von acht Königen im Register deutlich, daß er außerdem die Königsreihe wegen ihrer vielen Glieder unter historischem Aspekt anzweifelt und daß er gesagt haben muß, daß es so viele Könige über Edom, wie sie der Bibeltext überliefere, gar nicht gegeben haben könne.

Obwohl die Ausführungen des IBN JASCHUSCH im Detail für die heutige Forschung nicht mehr relevant sind, enthalten sie doch in der Art des Denkens Ansätze, die nach vorne weisen, darum heute Beachtung verdienen und im damaligen zeitgeschichtlichen Kontext in mehrfacher Hinsicht hochbrisanten Sprengstoff enthielten: Sie stellten die literarische Integrität des heiligsten Buches der Judenheit in Frage und bewerteten zudem sogar einige von dessen Sachaussagen als fehlerhaft. Das war in jeder Beziehung unerhört!

Die von Abraham IBN ESRA als Unsinn abgetane Gleichsetzung des Edomiterkönigs Jobab mit der Hiobgestalt durch IBN JASCHUSCH habe ich deswegen in die Übersetzung aufgenommen, weil unser Autor dort als *mhbyl* bezeichnet wird und diese Titulierung bei der Identifikation weiterer Passagen hilft, in denen Işḥaq IBN JASCHUSCH nicht namentlich erwähnt, sondern eben nur als *mhbyl* eingeführt wird.

<sup>6</sup> Siehe schon den Hinweis bei H. GRAETZ: Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, Bd 6, Leipzig 1861, 53.



Ex 19,12.23

Im erstgenannten Exodusvers spricht Gott zu Mose: "Ziehe für das Volk ringsum eine Grenze (*whgblt 't h<sup>C</sup><sub>m</sub> sbyb*) und sprich: hütet euch, auf den Berg hinaufzusteigen." Auf diesen Befehl kommt Mose in V 23 zurück, wo er zu Gott sagt: "Denn du hast uns eingeschärft: Versieh den Berg mit einer Grenze und heilige ihn" (*hgbl 't hhr wqdštw*). Hierzu liest man in Abraham IBN ESRAs kurzem Exoduskommentar bei der Behandlung von Ex 19,12 Folgendes<sup>7</sup>:

"*whgblt* bedeutet: Setze auf den Berg ringsum eine Grenze für das Volk. Ob man sagt: *whgblt 't h<sup>C</sup><sub>m</sub> hgbwl bhr* oder ob man sagt: *hgbl 't hhr* bleibt sich gleich. Ich bin hier deswegen so ausführlich, weil der dumme Schwätzer (*hnhbyl*), der ein Wort durch ein anderes ersetzt, behauptet, daß *h<sup>C</sup><sub>m</sub>* anstelle von *hhr* stehen muß."

Im großen Exoduskommentar zu Kap. 19,12 schreibt er<sup>8</sup>:

"... Und ich bin hier wegen der Aussage des Verrückten (*hmšwg<sup>C</sup>*) so ausführlich, der in seinem Buch die Worte des lebendigen Gottes verdreht. Behauptet er doch, daß Mose *hgbl 't h<sup>C</sup><sub>m</sub>* sagen wollte, jedoch aus seinem Munde *hhr* anstelle von *h<sup>C</sup><sub>m</sub>* kam."<sup>9</sup>

Was man hier vor sich hat, ist der früheste Beleg für Konjunktural Kritik in der jüdischen Bibelexegese. Išḥaq IBN JASCHUSCH war aufgefallen, daß der Befehl Gottes in Ex 19,12 mit dessen erneuter Wiedergabe in V 23 nicht übereinstimmt. Das erste Mal ist *h<sup>C</sup><sub>m</sub>* Objekt zum Hif'il von *gbl*, und das zweite Mal *hhr*. Daraus hatte er gefolgert, daß Mose an der zweiten Stelle ein Sprachversehen unterlaufen war und der Text dort entsprechend abgeändert werden müsse, um den richtigen Wortlaut der Gottesrede wiederherzustellen. Daß Mose eine derartige Fehlleistung unternahm, war im Rahmen der vorgegebenen Denkstrukturen ungeheuerlich und mußte bei den mehrheitlich konservativen jüdischen Theologen höchsten Anstoß erregen.

Jos 5,4; Ri 14,15; 1Chr 2,15

Noch bedeutsamer ist die Mitteilung Abraham IBN ESRAs im kleinen Exoduskommentar zu Kap. 21,8. Dort heißt es<sup>10</sup>:

7 In der Ausgabe WEISER, a.a.O., Bd 2, 280.

8 In der Ausgabe WEISER, a.a.O., 122.

9 Beide Passagen zitiert D. HERZOG: Die "Wortvertauschungen" im Kitab al-Luma<sup>C</sup> des Abulwalid Merwan Ibn Ganah und in den Schriften Abraham Ibn Estras, MGWJ 54 (1910), 82 im hebräischsprachigen Original ohne Kommentar.

10 In der Ausgabe WEISER, a.a.O., 291.



"Und an diesen Säulen der Thora hängt sich der dumme Schwätzer (*hmhbyl*), um ein Wort durch ein anderes zu ersetzen. Er sagt nämlich, daß *hhr* anstelle von *h<sup>c</sup>m* steht (Ex 19,23). Außerdem sagt er, daß *wzh hδbr* anstelle von *h<sup>c</sup>m* steht (Jos 5,4), daß *wyhy bywm hšby<sup>c</sup>y* anstelle von *hrby<sup>c</sup>y* steht (Ri 14,15), daß *δwyδ hšby<sup>c</sup>y* anstelle von *hšmyny* steht (1Chr 2,15) und viele andere Beispiele. Ich aber habe sie alle schon ohne Wortersetzung gedeutet. Sein Buch verdient die Verbrennung."<sup>11</sup>

In seiner großen Grammatik "Sefer Ha-Zachot" Kap. 71<sup>12</sup> hat sich IBN ESRA zu den hier angesprochenen exegetischen Operationen des Ishaq IBN JASCHUSCH noch etwas ausführlicher geäußert<sup>13</sup>:

"*wzh hδbr 'šr ml yhwš<sup>c</sup>* (Jos 5,4). Er sagt, daß *hδbr* anstelle von *h<sup>c</sup>m* steht ... *wyhy bywm hšby<sup>c</sup>y wy'mrw l'št šmšwn* (Ri 14,15). Nach der Meinung des dummen Schwätzers (*hmhbyl*) müßte hier *hrby<sup>c</sup>y* stehen, weil er oberhalb die Aussage vorgefunden hat: Doch sie vermochten ihm drei Tage lang das Rätsel nicht kundzutun (Ri 14,14)... Bei *δwd hšby<sup>c</sup>y* (1Chr 2,15) müßte seiner Aussage nach *hšmyny* stehen; denn so stehe geschrieben: Und Isai ließ sieben seiner Söhne vorübergehen (1Sam 16,10)."

Die Ersetzung von *hδbr* durch *h<sup>c</sup>m* in Jos 5,4 macht den Relativsatz zu einer nachgeschobenen Explizierung von V 3, wo es heißt, daß Josua die Kinder Israel am Hügel der Vorhüte beschnitt. Interessanter und bei weitem stringenter ist die textkritische Operation, die Ishaq IBN JASCHUSCH in Richter 14 bei der Erzählung von Simsons Rätsel vorgenommen hat. In V 14 liest man dort ja, daß die 30 jungen Leute seinen Rätselspruch drei Tage lang nicht zu lösen vermochten, und in V 15, daß sie sich am siebten Tage drohend an Simsons Frau wandten, sie solle ihrem Mann die Lösung des Rätsels entlocken. An diesem siebten Tag hat Ishaq IBN JASCHUSCH Anstoß genommen, ihn als unlogisch empfunden und ihn durch die Zahl vier ersetzt.

Text- und realienkritische Betrachtungsweise überschneiden sich schließlich in dem Beispiel aus 1Chr 2,15. Von V 13 an werden dort die Söhne Isaais aufgezählt, die mit David als siebtem Glied enden. Nun ist aber in der Salbungsgeschichte von 1Sam 16 nachzulesen, daß Samuel sieben Söhne

11 Diese Passage zitiert HERZOG, a.a.O.,83 in der in Anm. 9 angegebenen Weise.

12 Auf die nun folgende Stelle verweist HERZOG, a.a.O., in Verbindung mit Jos 5,4 auf S.87 und mit Ri 14,15 auf S. 89.

13 Text in: Sefer Sahot de Abraham Ibn Esra, hrsg. und ins Spanische übersetzt v. C.del VALLE RODRIGUEZ, Salamanca 1977, 188f im hebr. Text.



Isais als nicht salbungswürdig ansah, sondern erst am jüngsten und achten seiner Söhne, nämlich David, sein Werk vollzog. Iṣḥaq IBN JASCHUSCH hat die Samuellerzählung gegen die Angaben der Chronik ausgespielt und offensichtlich behauptet, daß der Chronist sich geirrt habe, wenn er David als siebten Sohn des Isai bezeichne. Im angegebenen Kapitel des Sefer Ha-Zachot finden sich noch zwei weitere Hinweise auf textkritische Operationen des Ishaq IBN JASCHUSCH, die hier zu besprechen sind. Das eine Beispiel betrifft

Jer 33,26

Im Zusammenhang ist von der dauernden Erwählung der davidischen Dynastie und der Priester durch Gott die Rede. In V 25f heißt es nun: "So hat der Herr gesprochen: So wahr ich meinen Bund mit dem Tag und mit der Nacht geschlossen habe, die Gesetze des Himmels und der Erde gemacht habe, so werde ich auch den Samen Jakobs und Davids, meines Knechtes (*gm zr<sup>c</sup> y<sup>c</sup>qb wdwd<sup>c</sup> bdy*), nicht verwerfen, so daß ich aus seinem Samen keine Herrscher mehr für den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs nehmen würde..."

Hierzu heißt es in Abraham IBN ESRAS Grammatik<sup>14</sup>:

"Bei *gm zr<sup>c</sup> y<sup>c</sup>qb wdwd<sup>c</sup> bdy* sagt er, daß *y<sup>c</sup>qb* anstelle von *'hrwm* steht, weil der Text oberhalb die beiden Geschlechter erwähnt hat."

Ishaq IBN JASCHUSCH hat diesen Text unter Berücksichtigung des inhaltlichen Zusammenhanges verbessert. Im Kontext würden das priesterliche und das königliche Geschlecht gemeinsam behandelt. Hier aber werde auf einmal neben der königlichen Dynastie das ganze Volk Israel erwähnt. Das sei mit Blick auf das Vorangegangene nicht logisch und müsse darum in eine die Priesterschaft bezeichnende Formulierung abgewandelt werden. In Jer 33,26 sei die königliche Familie mit einer Formulierung erwähnt, die ihre Abkunft von ihrem Stammvater David betone. Im Parallelismus dazu erwarte man infolgedessen auch für das priesterliche Geschlecht eine Bezeichnung, die auf dessen Stammvater hinweise. Der Stammvater der Priester aber sei Aaron gewesen. Sein Name müsse hier im Text anstelle des Jakobnamens eingefügt werden. So viel läßt sich aus der dürren Mitteilung Abraham IBN ESRAS erschließen. Unklar bleibt freilich, ob Iṣḥaq IBN JASCHUSCH hier dem Propheten Jeremia selbst ein Versehen unterstellte oder bloß die Textüberlieferung seiner Worte durch die nachfolgenden Generationen für verderbt

14 In der Ausgabe del VALLE RODRIGUEZ, a.a.O., 187.



ansah. Diese Frage ist leider nicht zu beantworten.

1Kön 2,28

Der Kontext des letzten Beispiels erzählt, daß Salomo seinen Bruder Adonija hat umbringen lassen und nun dessen Parteigänger verfolgt. In V 28 heißt es: "Und die Kunde gelangte zu Joab. Denn Joab war Adonija geneigt gewesen, doch Absalom war er nicht geneigt gewesen (*w'hry 'bslwm l' nth*)."

Dazu überliefert Abraham IBN ESRA im Sefer Ha-Zachot<sup>15</sup>:

"Bei *w'hry 'bšlwm l' nth* sagt er, daß es anstelle von *šlmh* steht."

Išḥaq IBN JASCHUSCH hat die Erwähnung Absaloms im Erzählzusammenhang als unmotiviert empfunden und durch den seiner Meinung nach viel sinnvolleren Namen Salomos ersetzen wollen. Joab, so Išḥaq IBN JASCHUSCH, sei ein Gegner Salomos gewesen. Das habe der ursprüngliche Schrifttext aussagen wollen, der hier korrumpiert sei und entsprechend abgeändert werden müsse.

#### Schlußbetrachtungen

Die angeführten Belege zeigen, daß der Bibeltext gemäß der Überzeugung unseres Autors keineswegs ein unantastbares, vom Himmel heruntergefallenes Gotteswort war, sondern durch menschliche Fehlleistungen hier und da stark entstellt worden war. Diese Haltung bedeutete einen radikalen Bruch mit den überkommenen Anschauungen des Judentums, wonach der vorgegebene Konsonantentext ein heiliges, nicht abänderbares Fundament der Bibelauslegung bildete. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß Išḥaq IBN JASCHUSCH keinen Einzelfall darstellte, sondern daß es im Judentum des maurischen Spanien damals auch noch andere historisch-kritisch arbeitende Exegeten gab, deren literarisches Werk ebenfalls nur fragmentarisch auf uns gekommen ist. Als Beispiel sind die Schriften Mosche Ha-Kohen IBN DSCHIKATILLAS zu nennen, der aus Cordoba kam<sup>16</sup> und auf den ich in einem späteren Beitrag vielleicht einmal eingehen werde. Es gab im maurischen Spanien eine ganze Schicht jüdischer Intellektueller, die sich von der konservativen jüdischen Tradition und deren zeitgenössischen Vertretern das Denken bei der Bibelauslegung nicht vorschreiben lassen wollte, sondern aus den als verkrustet empfundenen überkommenen Plausibilitätsstrukturen ausbrach. Über Repressionen gegen Išḥaq IBN JASCHUSCH von seiten traditionalistischer Glaubensge-

15 In der Ausgabe del VALLE RODRIGUEZ, a.a.O., 187.

16 Zu seiner Person siehe M.Z. SEGAL: *prsnwt hmqr'*, 2. Aufl., Jerusalem 1952, 49.



nossen ist nichts bekannt. Dies läßt sich auch einigermaßen einleuchtend erklären. Wir wissen, daß Ishaq IBN JASCHUSCH über exzellente Beziehungen zur muslimischen Obrigkeit verfügte und bei ihr großes Ansehen genoß. Er war Leibarzt der Könige Mudschahid Al-<sup>C</sup>Amiri und seines Sohnes Iqbal Al-Daula, die über Daniya regierten, einer Seemacht an der spanischen Mittelmeerküste<sup>17</sup>. Sein enges Vertrauensverhältnis, das ihn mit dem jeweiligen Herrscher verband, verlieh ihm natürlich Unabhängigkeit. Es wurde ihm dadurch möglich, Gedanken zu äußern, die anderen Juden mit Sicherheit zum größten Teil ein Ärgernis waren und die jemand, der von der jüdischen Gemeinde abhängig war, nicht so hätte sagen können und dürfen. Doch da Ishaq IBN JASCHUSCH den Monarchen hinter sich wußte, konnte man ihm nichts anhaben.

---

17 Siehe E. ASCHTOR: Ibn Yashush, Ishaac Abu Ibrahim, EJ, Bd 8, Jerusalem 1971, 1211 sowie C.F. SEYBOLD/A. HUICI MIRANDA, Daniya, EncIsl. Bd 2, Leiden 1965, 114f.